

Henning Schröder

Es begann mit Schleiermacher

Impulse des Begründers der Praktischen Theologie für ein gegenwärtiges Konzept

1984 als Schleiermacher-Gedenkjahr - 150 Jahre nach seinem Tod - soll nicht zu Ende gehen, ohne daß der Versuch gemacht wird, erneut seine Bedeutung als Begründer der Praktischen Theologie herauszuarbeiten. Bisherige Gedenkveranstaltungen - die Ostberliner Tagung des Sprachenkonvikts am 12. Februar, dem Todestag; der Westberliner Kongreß vom 7. bis 10. März; die Tagung der Sektion Theologie der Humboldt Universität in Ostberlin vom 30. bis 31. Oktober - haben dazu m.E. noch wenig erbracht, eher schon das Symposium, das von der Evangelischen Kirche in Westfalen veranstaltet, die Praktischen Theologen der Universitäten Nordrhein-Westfalens vom 27. bis 29. Januar in Haus Villigst in Schwerte vereinte (ich komme darauf noch zurück).

Versuchen wir also, in Wien einen Schlußpunkt zu setzen, der zugleich als Doppelpunkt zu verstehen ist: Schleiermacher fordert uns auf, ihn nicht einfach zu reprimieren, sondern seinen Impulsen folgend, Mut zu einem realutopischen Entwurf zu haben und damit ein gegenwärtiges Konzept, besser gesagt, ein geistesgegenwärtiges Konzept zu entwickeln. Dabei werden wir über die drei¹ hauptsächlichen Auseinandersetzungen mit Schleiermachers System der Praktischen Theologie, die seit dem zweiten Weltkrieg in der deutschen Praktischen Theologie vorgelegt worden sind, hinausgehen müssen. Das soll der erste Teil meiner Ausführungen zeigen.

1. 1950 veröffentlichte Martin Fischer einen ausführlichen Aufsatz zu dem Thema: "Die notwendige Beziehung aller Theologie auf die Kirche in ihrer Bedeutung für die praktische Theologie seit Schleiermacher."²

Martin Fischer war ein Praktischer Theologe, der durch die Erfahrungen des Kirchenkampfes und damit der Erneuerung der Theologie des Wortes Gottes durch Karl Barth, aber auch durch Rudolf Herrmann und dessen Lutherstudien geprägt war. M. Fischer machte in jenem Aufsatz deutlich, daß schon Schleiermacher, und nicht erst Karl Barth mit seiner Kirchlichen Dogmatik, Theologie als Lebensfunktion der Kirche verstanden hatte. Freilich meinte er zeigen zu können, daß Schleiermacher mit seiner Theologie zwar eine Morphologie des kirchlichen Lebens in kritischer Vermittlung von Empirie und Theologie biete, aber die theologischen Entscheidungsfragen damit noch nicht genügend sichtbar gemacht habe. "Alle Umsicht, die er (sc. Schleiermacher) in seiner nachgelassenen Vorlesung über Praktische Theologie und in den entsprechenden Abschnitten der Kurzen Darstellung in Sachen der Praktischen Theologie erwiesen hat, hat mehr zur Lebensweisheit eines frommen Sozialwesens als zur Rüstung der Kirche für apokalyptischen Kampfgedient." (178) M. Fischer vermißte die Verankerung in einer Theologie, die von der Verbindlichkeit der Theologie in der Offenbarung durch das Wort herkommt, war aber immerhin doch nicht blind wie andere für Schleiermachers deutliche Abgrenzung von einer rein philosophischen anstatt christologisch begründeten Theologie und wußte so auch das Konzept einer Morphologie des Lebens der Kirche positiv zu würdigen. Sein Resümee lautete: "Freilich muß dann auch die Theologie sich als wesenhaft kirchlich verstehen³, wozu auch sie durch Gott und nicht nur durch Menschen verpflichtet ist. Morphologisch, nicht theologisch hat auch Schleiermacher dies gesagt und beschrieben, wenn er die notwendige Beziehung aller Theologie auf die Kirche behauptet. Wir haben diese Erkenntnis mit besserem theologischen Grunde zu wiederholen." (185)

Wir können Fischers Analyse als ersten Impuls die These von der Wesensverbindung von Kirche und Praktischer Theologie (wie übrigens auch aller Theologie überhaupt) entnehmen und notieren als dazugehöriges Problem die m.E. so nicht

durchführbare Unterscheidung von Morphologie und Theologie bzw. die bei M. Fischer noch nicht geleistete Klärung, ob Schleiermacher, mit einer Worttheologie im Sinne Luthers verbessert, zu einem überzeugenden Konzept Praktischer Theologie führen würde. Oder würde damit sowohl Schleiermacher wie Luther Unrecht getan? Immerhin hat auch Gerhard Ebeling in seinem vielbeachteten Vortrag auf dem Schleiermacher-Kongreß über "Luther und Schleiermacher" in etwa eine Revision seiner bisherigen Sicht der Theologiegeschichte vorgenommen, insofern er Gründe ins Feld führen konnte zu erwägen, ob nicht Schleiermacher in seiner Weise doch das Erbe Luthers in den Herausforderungen des neuzeitlichen Denkens zu wahren verstanden hat. Die Gegenüberstellung von Lebensweisheit eines frommen Sozialwesens und seiner Rüstung der Kirche für apokalyptischen Kampf bei M. Fischer hat eben doch ihr Mißlichkeit. Sie perpetuiert das merkwürdigerweise entstandene Bild von Schleiermacher als mildem Ireniker, dem Schleiermacherschen Friedenshimmel, den Barth bei Tillich wiederzufinden meinte und verkennt doch damit, wie sehr Schleiermacher aktiv in Auseinandersetzungen eingegriffen hat, entschieden auch gegen den preußischen König in der Frage des liturgischen Rechts des Landesfürsten opponiert hat und mitnichten eine langweilige integrale Theologie geboten hat. Er konnte auch sehr harte Urteile, z.B. über den Nutzen des Religionsunterrichts an Schulen oder über den Bildungsstand der Pfarrer fällen, die gar nicht in das Bild eines gütigen Kirchenfürsten passen⁴.

2. Eine zweite bemerkenswerte Auseinandersetzung mit Schleiermacher findet sich in Rudolf Bohrens Buch: "Daß Gott schön werde" (München 1975), in dem dortigen § 4 "Die Praktische Theologie und ihr Problem, die Praxis - oder Schleiermacher und kein Ende" (164-190). Bohren ist bemüht, einen "Vaterkomplex" der Praktischen Theologie gegenüber Schleiermacher nachzuweisen: "Das Fach steht heute noch im Schatten dieses mächtigen Vaters." (165) Dabei verkennt Bohren Schleiermachers Bedeutung, insbesondere seiner KD

nicht, aber seine Zielsetzung lautet: "Die Praktische Theologie muß sich von Schleiermacher befreien, will sie ihn wieder zu Ehren bringen." (166) Daß Bohren dabei Schleiermacher historisch wenig einfühlsam beschreibt, sagt er selbst, es geht ihm vielmehr um die Wirkungsgeschichte Schleiermachers. Schleiermacher hat nach ihm zwei verhängnisvolle Richtungsentscheidungen getroffen, die Bohren übrigens keineswegs als erster negativ empfunden hat, nur geht er dagegen drastischer als andere vor. Die eine Entscheidung ist Schleiermachers Begründung der Praktischen Theologie in der Ungleichheit von Klerus und Laien, bzw. von Hervorragenden und der Masse. In der Tat heißt es in Schleiermachers Praktischer Theologie knapp und deutlich: "Die praktische Theologie beruht auf dem Gegensatz zwischen Klerus und Laien." (735)

Da Bohren von den Charismen der Gemeinde her denkt, damals 1975 wohl auch von der Demokratisierung von Kirche her, ist für ihn die Laienfrage das Schibboleth: "Von der Pneumatologie her ist die Praktische Theologie grundsätzlich Laientheologie; sie bedenkt den *Laos* Gottes und dessen Gestalt in der Welt: Gott wird in den Laien schön." Ob er im Theologen nur häßlich wird, lasse ich einmal dahingestellt. Es genügt hier als zweiter Impuls das Stichwort "Laie", bzw., da Schleiermacher aus der Ungleichheit von Klerus und Laien die Notwendigkeit von Kirchenleitung folgert, das Stichwort "Kirchenleitung" aufzunehmen. Während, wie wir sehen werden, Schleiermacher das Problem der Kirchenleitung bzw. der Ungleichheit in der Kirche sehr besonnen behandelt, scheint Bohren in seiner Begeisterung für die Gemeinde die alten Fragen des apostolischen Amtes ganz vergessen zu haben und arbeitet deshalb nur mit dem Gegensatz von Aristokratie und Demokratie und seinem theologischen "Sesam öffne dich!"-Begriff, der "theonomen Reziprozität", der schon wegen seiner sprachlichen Häßlichkeit kaum dazu beitragen dürfte, Gott besonders schön werden zu lassen.

Die zweite Absage an Schleiermacher knüpft sich an den schon

oft kritisierten § 260 der KD, wo es heißt: "Die praktische Theologie will nicht die Aufgabe richtig fassen lehren, sondern indem sie dieses voraussetzt, hat sie es nur zu tun mit der richtigen Verfahrensweise bei der Erledigung aller unter den Begriff der Kirchenleitung zu bringenden Aufgaben." Natürlich ist dieser Paragraph kritikbedürftig, man wird keine theologisch argumentierende Praktische Theologie bekommen, wenn man so zwischen theoretischer Aufgabenstellung und praktischer Ausführung unterscheidet. Uns stellt sich das Theorie-Praxis-Problem verschränkter und komplizierter dar. Aber auch Schleiermacher wollte nicht eine technologisch nur Methodik umfassende Praktische Theologie. Sein Begriff der Kunstlehre enthält Elemente, die mehr enthalten als nur die Anwendung von festen Regeln. Bohren zeigt zu Recht, daß Schleiermacher der Praktischen Theologie eine Sonderstellung zugewiesen hat, nämlich weder bloße Theorie noch bloße Praxis, also, wie wir heute sagen, Praxistheorie zu sein, was natürlich leicht dazu führen kann, der Praktischen Theologie entweder ihre Wissenschaftlichkeit oder ihre Praktizität zu bestreiten, anstatt zu erkennen, daß Schleiermacher hier von vornherein ein Beziehungsverhältnis als Grundlage lebendiger Gestaltung annahm. Wer gerne von einem festen Zentrum her denken möchte, wird natürlich solche Auskünfte als Anweisung für den unbequemen Platz zwischen zwei Stühlen mißverstehen oder mit Arnfrid Astel sagen: "Zwischen den Stühlen sitzt der Liberale auf seinem Sessel."⁵ Wir könnten aber Schleiermacher folgend klüger werden, um das Verhältnis von Theorie und Praxis besser zu verstehen. Wir nehmen dies als dritten Impuls: Praxistheorie der Theologie, was heißt das? Dann werden wir auch beurteilen können, ob Bohrens doppelte Anklage: "Schleiermacher hat ihr (der Praktischen Theologie) die Augen verbunden (nämlich durch ihre Beschränkung auf die Technik) und die Hände gefesselt" (nämlich durch die Klassifizierung als Theorie), zutrifft. Es steht allerdings zu vermuten, daß Schleiermacher eher die Theologie gelehrt hat,

besser zu sehen, wie sie mit ihren Händen handelt, handeln kann und handeln soll, also überhaupt erst den Zusammenhang von Theorie und Praxis bewußt gemacht hat, indem beides unter den Gedanken der Kirchenleitung gestellt wurde.

3. Noch eine dritte Auseinandersetzung ist kritisch zu würdigen. Godwin Lämmermann hat 1981 eine Studie zu dem Thema: "Praktische Theologie als kritische oder als empirisch-funktionale Handlungstheorie?"⁶ veröffentlicht, in der er auf die in der Tat bisher wenig erörterten Unterschiede von Schleiermacher und dessen Fakultätskollegen Marheineke eingeht. Lämmermann möchte zeigen, daß Schleiermacher Praktische Theologie als empirisch-funktionale Handlungstheorie entworfen habe, der gegenüber Marheineke mit Recht Kritik geübt habe, und zwar vor allem in zwei Punkten.

Damit, daß Schleiermacher Praktische Theologie, wie wir ja schon von M. Fischer rühmen hörten, auf Kirche bezog, habe er schon die Wissenschaftlichkeit preisgegeben. Wissenschaft müsse vielmehr vom Staat her - hier meldet sich der Hegelschüler Marheineke - entwickelt werden. Und wenn auch Lämmermann als Anhänger der Kritischen Theorie allen Anlaß hat, Marheinekes politischer Position als Rechtshegelianer nicht zu folgen, so möchte er doch - damit ja auch Hegels Kritik an Schleiermacher aufnehmend - die Wissenschaft nicht so an die positive Besonderheit von Kirche binden. Damit möchte sie doch zu sehr nur Kirchliche Hochschule oder Überbau einer kirchlichen Parteiung werden. Und da Marheineke zum anderen seine Praktische Theologie und Kirchenreform von der Gemeinde her entwickeln möchte, scheint auch das für Lämmermann ein besserer Ansatz zu sein, als Schleiermachers Einsatz bei der Kirchenleitung. Wirkliche Kritik im Sinne objektiver Wissenschaft und Berücksichtigung der Gemeinde als Subjekt einer Theologie von unten, scheinen so bei Schleiermacher zu fehlen. Von Marheineke wird zugleich der Gedanke übernommen, den Unterschied von Wirklichkeit und Möglichkeit im Theorie-Praxisproblem geltend zu machen. So will Lämmermann der Praktischen Theolo-

gie die Aufgabe zuweisen, die Wirklichkeit - nicht nur die Wirklichkeit von Kirche, sondern die gesellschaftliche Wirklichkeit überhaupt - im wechselseitigen Diskurs mit historischen und systematischen Disziplinen zur Geltung zu bringen. "Innerhalb dieses Diskurses wird eine Praktische Theologie, die sich selbst als kritische Handlungswissenschaft versteht, den anderen Disziplinen zwar den Spiegel der Wirklichkeit vorhalten, damit diese sich daran selbstkritisch reiben können; sie wird sich aber nicht zu der abstrakten Forderung versteigen, daß diese Fächer praktischer zu sein haben." (151) Es ist löblich, daß Lämmermann der Gefahr entgehen will, die Praktische Theologie zur Schlüsseldisziplin zu machen, da sie allein sowohl Theorie als auch Praxis kenne, aber man darf doch fragen, ob die richtige Einsicht in den Wechselbezug von Theorie und Praxis nicht viel mehr bei Schleiermacher angelegt ist als bei Marheineke. Marheineke trennte ja Theorie und Praxis grundsätzlich, verstand in diesem Sinne Praktische Theologie als reine Theorie der Praxis im bloßen Erwägen der Möglichkeit von Wirklichkeit, während doch Schleiermacher wenigstens einen ersten Schritt in Richtung der kritischen Theorie tat, was das Wechselverhältnis von Theorie und Praxis angeht und dabei die Unfertigkeit der Praxis gegenüber der Utopie des Ideals⁷ durchaus vor Augen hatte. Es dürften Schleiermachers enge Beziehung zur Kirche sowie seine Sätze über die Technik als Aufgabe der Praktischen Theologie gewesen sein, die Lämmermann dazu geführt haben, hier eher in Richtung Gert Ottos zu argumentieren, also eine kritische Theorie des Christentums (hier wirkt natürlich auch T. Rendtorff nach), anstatt eine Handlungstheorie von Kirche als Aufgabe der Praktischen Theologie zu fordern. Aber hat er nicht Schleiermachers Theorie vom ungebundenen Element des Kirchenregiments⁸, welches jener durch den Ausdruck "freie Geistesmacht" kennzeichnete, wobei er den Beruf des akademischen Theologen und kirchlichen Schriftstellers vornehmlich im Auge hatte, völlig übersehen? Ich finde keinen Hinweis darauf in Lämmermanns Schrift. Und hat er nicht Schleierma-

chers ausdrückliche mittlere Zwischenstellung zwischen Empirie und Spekulation, die jenen keineswegs stärker auf die Empirieseite treiben mußte, mißachtet? Schleiermacher versteht seine Theorie durchaus als kritische Theorie im Kantschen Sinne. Wenn ich recht sehe - denn Lämmermann muß immer wieder konstatieren, daß Marheineke sein eigentliches Konzept, das nach Lämmermann in Richtung einer kritischen Handlungstheorie von Kirche weise, in entschiedenen Punkten inkonsequent angefaßt habe - ist doch Schleiermacher, recht verstanden, viel eher dahin unterwegs, was Lämmermann als gegenwärtiges Konzept entwickelt. Es ist historisch verdienstvoll, Marheineke nicht mit ein paar oberflächlichen Bemerkungen abzutun, aber Lämmermanns eigentliche These läßt sich nur durchführen, wenn man Schleiermacher ungebührlich stützt oder zu wenig in seinen Entwurf eingedrungen ist. Aber wir sind hier genötigt, diesem vierten Impuls, der sich für mich in der Frage nach Handlungstheorie von Kirche oder Christentum oder auch nach dem Verhältnis von Praktischer Theologie und Ethik zusammenfaßt, etwas näher einzugehen.

Ich darf wiederholen: Aus den drei Auseinandersetzungen mit Schleiermacher haben wir bisher folgende vier Impulse mit jeweiliger Problemfrage herausarbeiten können.

1. Beziehung auf Kirche als Wesensnotwendigkeit Praktischer Theologie, mit der Frage: Morphologie oder Theologie?
2. Kirchenleitung wegen der Ungleichheit von Klerus und Laien als notwendige Begründung Praktischer Theologie mit der Frage: nur Gemeinde oder auch Amt?
3. Technik der Kirchenleitung als Methodenfrage Praktischer Theologie: Anwendungswissenschaft oder mehr, z.B. Praxistheorie?
4. Praktische Theologie als Handlungswissenschaft der Kirche mit der Frage: Kirchlich, empirisch funktionale oder gesellschaftlich kritische Handlungstheorie?

Diese vier sind wichtige Impulse, die allerdings, wie ich in meinem Schlußteil zeigen will, noch nicht ausreichend

erfassen, was es heute von Schleiermacher lernend zu entwickeln gibt.

Folgen wir aber zuerst in einem zweiten Teil, in der gebotenen Kürze, den Stichworten Kirche, Kirchenleitung, Technik und Handlungswissenschaft.

II

1. Kirche

Mit Recht hat Wolfgang Trillhaas behauptet, daß Kirche "das Urwort der praktischen Theologie"^{8a} sei. Christus ist kein Messias ohne Volk Gottes, kein Kyrios ohne Kirche. Kirche ist dabei sowohl Gegenstand des Glaubens - das bedeutet: der Glaube glaubt die Kirche, aber er glaubt nicht an sie - als auch der Erfahrung. Diese notwendige Beziehung der Theologie zur Kirche ist sowohl kirchenkritisch wie kirchenkonstruktiv. Auch Schleiermacher dachte kirchenkritisch, man lese nur seine Überlegungen zu dem Thema: "Die Kirchenverbesserung" in der "Christlichen Sittenlehre"⁹, seine zwei "Unvorgreifliche(n) Gutachten in Sachen des protestantischen Kirchenwesens" und nehme die Definition ernst, die Schleiermacher selbst von der Praktischen Theologie gegeben hat, daß sie "die Technik zur Erhaltung und Vervollkommnung der Kirche" sei¹⁰. Vervollkommnung, Besserung der Kirche, nicht nur Information, also auch Reformation bestimmen Schleiermachers Interesse an der Praktischen Theologie. Ist sein Konzept aber nur das einer Morphologie des kirchlichen Lebens? Zuerst wird man sagen müssen, daß Schleiermacher, der den Ausdruck Morphologie selbst nicht gebraucht, in der Tat das Verdienst hat, nicht nur eine Dogmatik von der Kirche, eine Ekklesiologie, zu bieten, sondern zu dem Wissen über die Kirche auch das Handeln der Kirche fügen will. "Es wäre die lächerlichste Sache von der Welt, wenn solch Wissen zustande käme, damit einer hinter dem Schreibtische säße und sagte, ich weiß nun; sondern es ist immer um die Leitung und der Leitung wegen zu tun."¹¹

Dabei folgt Schleiermacher durchaus schon den Arbeits-

schritten, die in unserer Zeit besonders deutlich Rolf Zerfaß herausgestellt hat:

- 1) Feststellung des gegenwärtigen Zustands der Kirche,
- 2) Erinnerung an die ursprüngliche Zielsetzung der Kirche durch Christus im Zeugnis der Heiligen Schrift,
- 3) Entwurf einer Planungsstrategie zur Veränderung des bestehenden Zustandes.

Gewiß ist dies auch die Methodik der profanen Sozialwissenschaften, aber es ist Schleiermacher erst einmal zu danken, daß er die Weite und Vielfalt der Empirie von Kirche in die Praktische Theologie eingebracht hat. Daß er seinen Kirchenbegriff deutlich auf Christus als den Herrn der Kirche bezogen hat, zeigt die Einleitung der KD. Aus der Ethik und Religionsphilosophie wird der Begriff der "frommen Gemeinschaft" entnommen, der nun im Blick auf die christliche Kirche spezifiziert wird. Ob dieser Ansatz theologisch genug bietet, kann diskutiert werden. Versteht man unter Theologie die Aufgabe der verständlichen Rechenschaft über die Mitteilungswahrheit des Evangeliums, so ist mit Evangelium schon Gemeinschaft unter dem Evangelium gesetzt, denn das Wort will Glauben in der ganzen Welt finden. Morphologie und Theologie brauchen deshalb keinen Gegensatz zu bilden. Es ist hier auch an Werner Elerts "Morphologie des Luthertums"¹² zu erinnern, die, indem sie methodisch alle die Folgewirkungen, besser gesagt, die Lebensprägungen des Glaubens untersucht, erst jene Lebensnähe erreicht, die Praktische Theologie lebenspraktisch macht. Deshalb ist auch die Kirchengeschichte die ältere Schwester der Praktischen Theologie¹³. Praktische Theologie behandelt die Formprobleme als Sachprobleme. Sie zeigt z.B., daß in einer bestimmten Gattung von Predigt nach unserer Einsicht diese oder jene Wirkung nicht erreicht werden kann; in diesem Sinn gewinnt z.B. die Rhetorik in der derzeitigen Homiletik mit Recht wieder an Bedeutung.

2. Kirchenleitung

Ist somit Kirche als Gegenstand des Glaubens und der Erfahrung - ich erinnere dabei an die 3. Barmer These - das Fundament, Medium und Ziel der Praktischen Theologie, so ist zu fragen, ob mit Kirchenleitung die rechte praktische Aufgabe beschrieben ist, für die eine Theorie nötig wird. Schleiermacher hält für die christliche Familie keine solche Kirchenleitung für notwendig. Die Aufgabe ergibt sich für ihn erst mit Gemeinde- und Kirchenregiment, also der Aufgabe der Leitung größerer Gruppen und Institutionen. Bei solchen Größenrechnungen wird eine Arbeitsteilung und damit eine Ungleichheit unvermeidlich. Schleiermacher geht hier realistisch von einer Ungleichheit, "Ungleichheit der Bildung"¹⁴, aus, die sich schon dadurch ergibt, daß die christliche Botschaft ursprünglich in Hebräisch und Griechisch abgefaßt war. Aber diese Ungleichheit in Bildung und Information soll bei ihm nicht die Tendenz aufheben, daß das Ziel der Gemeinde wie der Kirche "Lebendige Zirkulation des religiösen Interesses" ist. Christian Möller hat auf dem erwähnten Symposium gezeigt, daß Schleiermacher - entgegen Bohrens Auslegung - hier eine dialogische Beziehung von Amt und Gemeinde im Auge hat, die durchaus mit dem paulinischen Bild vom Leibe Christi, d.h. den Charismen der Gemeinde zum allgemeinen Nutzen zusammenpaßt. Schleiermachers Ziel ist immer, wie schon in den "Reden über die Religion", gewesen, daß ein Zustand erreicht wird, in dem "alle von Gott gelehrt sind"¹⁵, aber er trägt auch der Tatsache Rechnung, daß es verschiedene Charismen gibt, z.B. nicht nur die des Redners, sondern auch die des Zuhörers. Die Begriffe Klerus und Laie sind bei ihm nicht im katholischen Sinn gemeint, vielmehr ist seine Polemik gegen die katholische Kirche mit einem unfehlbaren Lehramt unüberhörbar¹⁶. "Die evangelische Kirche ist eine Gemeinschaft des christlichen Lebens zur selbständigen Ausübung des Christentums."¹⁷ Dieser Leitsatz zeigt: Schleiermacher will den mündigen Christen, aber er kennt auch die Notwendigkeit der verschiedenen Ämter in dem einen Dienst der Gemeinde¹⁸.

3. Technik

Sind so Kirche und Kirchenleitung durchaus richtige Impulse Schleiermachers für ein gegenwärtiges Konzept Praktischer Theologie, so muß nun drittens gefragt werden, welche Methoden - Schleiermacher unterscheidet zwischen Methode und Mittel -, welche Technik Praktische Theologie kennzeichnen. Schleiermacher meint mit Technik bekanntlich "Kunstlehre" und bestimmt Kunstlehre als den Zusammenhang von Kunstregeln. "Kunst" ist dabei für ihn "jede zusammengesetzte Hervorbringung, wobei wir uns allgemeiner Regeln bewußt sind, deren Anwendung im einzelnen nicht wieder auf Regeln gebracht werden kann"¹⁹. Kunstregeln verlangen nicht nur die Befolgung allgemeiner Regeln, sondern auch ein besonderes Talent der Anwendung²⁰. Schleiermacher deutet hier an, was wir heute mit dem Begriff "Kompetenz"²¹ ausdrücken. Es kann also nicht die Rede davon sein, daß hier eine funktionale Sozialtechnologie des kirchlichen Apparats beabsichtigt ist, die das personale subjektive Moment außer acht ließe. Auch hier sucht Schleiermacher eine gesunde Mitte zwischen den Extremen einer charismatischen Willkür und einer mechanistischen kasuistischen Handlungsfestlegung. Der Begriff Kunst entspricht bei ihm der Rede von der Staatskunst oder auch der Medizin als ärztlicher Kunst. So sieht er die Ärzte ausdrücklich als Leiter auf dem Wege zur Gesundheit in Analogie für die Aufgabe der Kirchenleitung²².

Er zielt auf eine praktische Hermeneutik von Kirche als Grundaufgabe Praktischer Theologie, die in der Seelenleitung als Hilfe zur Freiheit, nicht in der Seelenführung, ihre Basis hat. Wir versuchen heute mit einer Handlungstheorie des Symbols ähnliches zu leisten.

4. Handlungswissenschaft

Damit ist auch deutlich, daß Handlungswissenschaft bei Schleiermacher eine Vermittlung von empirischer Funktionalität und kritischer Handlungsanalyse darstellt. Das

wurde auch schon in meiner Kritik an Lämmermanns Bevorzugung Marheinekes deutlich. Es bleibt aber die Frage, ob der allgemeine Charakter von Wissenschaft und Gesellschaft nicht doch einen Ansatz fordert, der eine Theorie des Christentums, eine Ethik einer freien Volkskirche, zur Folge hätte.

Schleiermacher hat Kirche und Christentum, wie auch Praktische Theologie und Ethik, nicht im Gegensatz gesehen, weil er zwar Unterschiede von Kirche und Welt anerkannte, aber meinte, daß aller Irrtum doch mit der Wahrheit zusammenhänge²³. Praktischer Skeptizismus oder Atheismus schien ihm noch keine besondere reelle Gefahr zu sein, wie auch sein Gutachten "Über die Mittel, dem Verfall der Religion vorzubeugen"²⁴, eher die Fehler der Kirche als die mangelnde Bereitschaft der Gesellschaft zur Religion tadelt. Ähnliches gilt für seinen Abschnitt von der Kirchenverbesserung in der "Christlichen Sittenlehre", die auf eine innere Erneuerung des Pfarrerstandes zielt. Solche Ausprägung der Dummheit, der gegenüber nur ein Akt der Befreiung, nicht mehr ein Akt der Belehrung helfen kann (wie sie D. Bonhoeffer beschrieben hat)²⁵, hat er wohl in einem gewissen religiösen Bildungsoptimismus noch nicht vor Augen gehabt. Aber er hat nichtsdestoweniger die Richtung eingeschlagen, die alle Anstrengungen solcher Unternehmungen, wie z.B. evangelische Erwachsenenbildung, bis heute notwendig verfolgen.

Da er alle Lebensäußerungen geschichtlich faßt, kann er auch nicht derart deutlich zwischen Kirche und Gesellschaft trennen. Für ihn war Volkskirche im Gegensatz zur Staatskirche noch ein lebendiger Programmbegriff, Ausdruck der Bemühung um eine Ausrichtung der Botschaft an das ganze Volk.

Die Verantwortung für das Ganze verhindert prinzipielle endgültige Trennung zwischen Kirche und Gesellschaft. Das Besondere des Christentums hat eine allgemeine Bedeutung. Andererseits gilt: Die Allgemeinheit der Menschheit dispensiert nicht von der Notwendigkeit, eine eigene religiöse

Identität auszubilden. Nur wer sich selbst in seiner Besonderheit einbringt, kann einen wirklichen Dialog führen. So könnte die Kirche als Diskursgemeinschaft, als Seelsorgegemeinschaft auch heute durchaus eine neue Sozialität praktizieren, die für die Gesellschaft paradigmatische Bedeutung hat. Schleiermacher hat Erkenntnisse des symbolischen Interaktionismus in seiner Dialektik als Kunstlehre des Gesprächs und der Wissenschaftsbegründung vorweggenommen.

Nehmen wir also diese vier Impulse ernst, so scheinen sie mir durchaus geeignet, für ein heutiges Konzept Handlungs- und Denkanstöße zu bieten:

- 1) Für eine Praktische Theologie, die Theorie von Kirche ist.
- 2) Für eine Kirchenleitung, die die Vielfalt der Charismen besonnen koordiniert und entwickelt.
- 3) Für eine Ausbildung praktischer Kompetenz nicht geist- und seelenloser Praxis.
- 4) Für eine solidarische Sozialität, von der Kirche her gesellschafts-paradigmatisch wirken kann.

Aber es bleiben noch einige Fragen offen, die ein heutiges Konzept Praktischer Theologie zu beantworten hat. Ich stelle diese Fragen - es sind vier - und erwäge, was von Schleiermacher dazu zu sagen ist, wobei jetzt auch eine gewisse Kritik an seinem Ansatz nicht zu vermeiden ist.

III

1. Ist Praktische Theologie nur eine Theorie für Pastoren oder auch für alle Mitarbeiter und "Laien"?

Schleiermacher wollte die Pastoraltheologie, die bloße Berufskunde des Pastorenstandes, überwinden. Er hat dies auch ein Stück weit geleistet, besonders indem er eine Theorie des Kirchenregiments, nicht nur des Kirchendienstes als pastoralem Amt²⁶, entwickelte. Die Probleme der Öffentlichkeit von Kirche, der Kommunikation und der

Kybernese von Kirche, des Pastorenwesens und der Kirchenreform hat er zu seiner Zeit vorausschauend behandelt²⁷. Noch nicht vor Augen haben konnte er unser heutiges Problem der Integration vielfältiger Mitarbeitertätigkeiten, die verschiedenen Bilder kirchlicher Berufe, einschließlich der gesonderten Ausbildungsgänge, und die Beziehungen zwischen beruflicher und ehrenamtlicher Mitarbeit. Heutige Praktische Theologie muß hier von dem Kooperationsproblem her entworfen werden. Es geht z.B. nicht an, daß die Fragen des heutigen Gottesdienstes im Blick auf die Ausbildung von Pastoren einerseits und Kirchenmusikern andererseits auf getrennten Bahnen verlaufen und so große Gegensätze aufweisen, die dann in mancher Gemeinde zu fast unlösbaren Konflikten führen. Ähnlich steht es im Blick auf die Integration der Aufgaben der Diakonie in der Praktischen Theologie. Schleiermacher hatte sogar die kirchlichen Schriftsteller im Blick²⁸, was heute bedeutet, daß das Verhältnis von Kirche und Kunst kein Hobby sein darf, sondern Lehr- und Forschungsgegenstand sein muß. Der Kongreß für Literatur und Theologie in Tübingen 1984 hat dafür erste Akzente gesetzt.

2. Ist Praktische Theologie nur handlungskritisch oder auch handlungskonstruktiv?

Theologie ist sicher nur Theologie, wenn sie kritisch ist, d.h. sich als urteilende, aber nicht verurteilende Wissenschaftsbemühung vollzieht. Aber Kritik, letztlich begründet in der Kraft der Fundamentalunterscheidungen, wie sie Gerhard Ebeling besonders deutlich entwickelt hat²⁹, kann im Bereich der Theologie nur als "rettende Kritik" - ich nehme damit den Begriff von Jürgen Habermas in seiner Benjamin-Würdigung³⁰ auf - sinnvoll evangelisch sein.

D. Bonhoeffer hat Ethik und Kirche als Gestaltwerdung des Lebens Christi³¹ beschrieben. Eben in diesem Sinne bedarf Praktische Theologie des Interesses, deutliches Handeln zu planen, zu raten und zu überprüfen. Ob die Deutlichkeit der Kirche immer die Eindeutigkeit bedeuten muß, ist mir

fraglich. Es würde schon viel bedeuten, wenn auf Undeutlichkeit Verzicht geleistet würde. Zu einer solchen Deutlichkeit kann die Semiotik als Theologie der Zeichen durchaus hilfreich sein. Volps bemerkenswerte Entwürfe kommen von Schleiermacher her³². Schleiermacher hat in seiner Gottesdienstlehre und seiner Hermeneutik durchaus Ansätze für eine Zeichentheorie entwickelt, die heute in einer Symboltheorie aufgenommen werden können. Vor allem die Bemühungen um das Symbol in Gottesdienst, Seelsorge und Unterricht zeigen das³³. Hier können auch ökumenische Zusammenhänge mit der katholischen Lehre, den Sakramenten in Blick kommen. In diesem Sinne möchte ich Praktische Theologie darauf festlegen, eine Theorie möglicher notwendiger Zeichenhandlungen im Dienste des Wortes Gottes zu entwickeln und damit zur Gestaltwerdung einer deutlichen Kirche³⁴ beizutragen.

Damit gelangen wir zu einer Kardinalfrage eines gegenwärtigen Konzepts Praktischer Theologie.

3. Ist Praktische Theologie in ihrer Theoriefähigkeit noch theologiefähig?³⁵

Die Notwendigkeit der Integration der erfahrungswissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praktische Theologie ist unbestritten. Aber es bleibt die Frage, ob diese oft aus anderen Lebens- und Praxisfeldern gewonnenen Erkenntnissen in den Bereich kirchlichen Handelns einfach übernommen werden können.

Geht nicht allzuleicht daher der theologische Charakter der Praktischen Theologie verloren? Kann sie ihn nur durch den Rückgriff auf andere Disziplinen wie der Exegese, Dogmatik und Kirchengeschichte gewinnen? Dem möchte ich widersprechen. Die Praktische Theologie hat ihre eigene Theologieeigenschaft. Schleiermacher gibt hier den deutlichen Impuls, sich auf die Lebensvorgänge von Kirche zu beziehen. Das führt mich zu der kritischen Anfrage, ob der inzwischen weithin akzeptierte Begriff der Handlungswissenschaft³⁶ genügt, um die Aufgabe der Praktischen Theologie wesenhaft auszudrücken.

Man muß wohl - und dazu gibt es auch in der Geschichte der Praktischen Theologie bereits Vorgänger - die Kategorie des Lebens als mindestens ebenso bedeutsame Bestimmung berücksichtigen. Damit schließt sich die Praktische Theologie enger an heutige Lebensweltforschung oder auch Erneuerung der Phänomenologie an. Dieses Interesse am Alltag und Sonntag des christlichen Glaubens wird freilich nur dann theologisch, wenn das Leben Jesu geistesgegenwärtig das Grundthema der gegenseitigen Verständigung über Sinn und Verheißung des Lebens bildet³⁷. Ich erinnere an den bemerkenswerten, für mich grundlegenden Satz D. Bonhoeffers aus seinem Buch "Nachfolge": "Das Leben Jesu ist auf dieser Erde noch nicht zu Ende gebracht, Christus lebt es weiter in dem Leben seiner Nachfolger."³⁸

Schleiermacher hat das Interesse an einem lebens theologischen Entwurf deutlich zur Geltung gebracht. Aber heutige Exegese, wie auch die Tatsache, daß mit dem Unterschied von Leben und Tod der reformatorische Gegensatz von Gnade und Sünde verbunden werden muß, zwingt uns hier zu fragen, ob Schleiermacher nicht die Sünde, die Trennung und die Gleichgültigkeit - er spricht eher von Krankheitserscheinungen - zu gering eingeschätzt hat. Erst eine Theologie, die nicht nur das Handeln, das was wir tun können, sondern auch das Leiden, die Ohnmacht und damit ganzheitlich Leben thematisiert, wird geeignet sein, eine Kommunikation zu ermöglichen, die nicht nur aus der Leistung für andere besteht. Das Konzept 'solidarische Diakonie', wie es Ulrich Bach in seinem Buch: "Boden unter den Füßen hat keiner" entwickelt hat, könnte hier beispielgebend sein. Damit sind wir vor die alte Frage gestellt, in welcher Weise die Praktische Theologie nicht nur von unserem Handeln, sondern auch von dem Handeln Gottes Auskunft geben kann. Daß hier nicht nur eine Fundamentalunterscheidung Platz greifen kann, sondern auch der Mut und die Verantwortung entwickelt werden muß, die Mitarbeit am Reiche Gottes deutlich in Anspruch zu nehmen, scheint mir unumgänglich. In diesem Sinne wird auch das Bekenntnis die Grundlage Praktischer

Theologie sein müssen, was nicht bedeutet, daß die Was-Frage völlig an die Dogmatik zu delegieren wäre. Es bleibt als vierte Frage das Problem einer Konkretisierung dieser bekennenden homologischen Mitte der Praktischen Theologie.

4. Hat die Praktische Theologie eine mit Lebensvollzügen und Handlungen beschreibbare Mitte, die ihre Einheit ermöglicht?

Die Gefahr, daß die Praktische Theologie heute in verschiedene Spezialdisziplinen wie Pastoralpsychologie und Religionspädagogik usw. zerfällt, ist offenkundig. Die Verkündigung als Zentrum der Praktischen Theologie zu verstehen, wie es die dialektische Theologie vertreten hat, ist für uns problematisch geworden³⁹. Denn es muß gefragt werden, ob alle Handlungsvollzüge unter diesen Hauptnennen gebracht werden können. Ist Kirchenrecht auch verkündigendes Kirchenrecht? Ist Beratung notwendig ein Element der Verkündigung? Schon beim Verständnis des Religionsunterrichts entstehen hier Schwierigkeiten. Schleiermacher gibt an dieser Stelle als Impuls den deutlichen Hinweis auf den Gottesdienst. In der Tat ist es wohl der Grundsinn aller christlichen Handlungen, wie des christlichen Lebens überhaupt, Gott zu dienen und nicht den Göttern. Das erste Gebot ist auch ein praktisch-theologisches Axiom.

Schleiermacher hat den Gottesdienst nicht nur in seiner Praktischen Theologie als Theorie des Kultus entwickelt, sondern auch in seiner "Christlichen Sittenlehre"⁴⁰. Gottesdienst im engeren und im weiteren Sinne werden dort thematisiert. Luther konnte jene Einheit durch sein theologisches Verständnis des Berufsgedankens und Abwertung eines asketischen Sonderweges in ähnlich umfassender Weise sicherstellen. Schleiermacher versucht, einen Zusammenhang von Kultus und Ethik mit einer Tugendlehre aufzuweisen, die Affekte und soziales Lernen in sich schließt. Sie zielt, trotz problematischer Anleihen an die klassische griechische Ethik, auf die Erfahrung von Freiheit und Freude christlicher Lebensexistenz.

Wir haben heute angesichts der Entfremdung von Arbeit, wie auch Arbeitslosigkeit und einer neuen Auffassung von Freizeit erhebliche Probleme, eine derartige Integration des gesamten Lebens im Blick auf eine deutliche Verheißung zu entwickeln. M.E. kann dies nur über eine Theorie erfüllter oder leerer und versäumter Zeit geschehen. Die Gestaltung der Zeit ist in der Kirche durch den Rhythmus von Woche und Fest gegeben. Schleiermacher hat zur Theorie des Festes als der zeichenhaften Unterbrechung Wesentliches beigetragen⁴¹.

In der Tat ist mit Eberhard Jüngel das Handeln Gottes, als die Unterbrechung unseres Handelns, als die wohltätige Pause, die den Menschen zum Innehalten und zur Umkehr führt, einzubringen. Aber es ist auch der Bestärkung zum Tun, der Ermutigung zum Entwurf, der Bejahung der Phantasie, Raum zu geben. Kirche als Vorform der mit Reich Gottes gemeinten Wirklichkeit, sollte solchen Lebensraum bieten, daß der Sinn unserer Zeit in ihr mittelbar wird. Ist Verkündigung mit Recht als Zeitansage verstanden worden, so ist Praktische Theologie Bemühung um den Umgang mit der uns einerseits geschenkten, andererseits zur Verfügung stehenden Zeit, die Möglichkeit der bedingten Entsprechung zur unbedingten Inanspruchnahme. Die Weisheit des Predigers: "Alles hat seine Zeit", ist auch praktisch-theologisch zu bewähren.

An diesem Punkt endet auch die Zeit meines Vortrages, der hoffentlich wenigstens hat deutlich machen können, daß Schleiermacher Impulse für die Entwicklung Praktischer Theologie in Kraft gesetzt hat, die heute nicht nur aus Gründen eines Jubiläums wirksam sein sollten. Selbst das Wort Impuls ist ja eine eigentümliche, von Schleiermacher entwickelte wesentliche Kategorie praktisch theologischer Theorie und Praxis.

Indem ich hoffe, daß seine Impulse, zu Denk- und Handlungs-, ja Lebensanstößen heutiger kirchlicher Praxis in Verantwortung vor dem Wort Gottes führen werden, danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Ihren förderlichen Widerspruch, eingedenk des Schlusses von

Schleiermachers zweiten unvorgreiflichem Gutachten⁴²: -

"Ich habe geredet, und ich wünsche, daß, wenn man auch nicht folgt, man doch hören möge. Wenn man nur die Sache beherzigt, wenn man sich nur für den aufgestellten Gesichtspunkt, dem einzigen, aus dem sie einen wahren Wert hat, interessiert; dann mögen sich immer aus dem Nachdenken solcher, die besser unterrichtet sind, bessere und folgenreichere Vorschläge entwickeln. Was die gegenwärtigen betrifft, so haben alle möglichen Einwürfe nicht können im voraus beantwortet werden. Sollten indes bedeutende gemacht werden, die nicht in der Trägheit und im bösen Willen gegründet sind, und zwar auf eine Art, daß sich aus der Erörterung Nutzen versprechen ließe, so wird der Verfasser es für Pflicht halten, seiner Rede beizustehen, so viel sich thun läßt. Möchten nur alle, denen das Christentum und seine mit der inneren so genau zusammenhängende, äußere Existenz am Herzen liegt, sich vereinigen, dem Grunde des Übels nachzudenken und ihm mit gemeinschaftlichen Kräften abzuhelpen. Jeder rede die Wahrheit von Herzen, wie er sie sieht, scheue kein Ansehen und scheue kein noch so geheiligtes Vorurteil. Aber jeder leide auch den Widerspruch, der aus eben solchem Sinne kommt, nicht etwa als ein Übel, sondern liebe ihn als etwas Gutes. Das ist die apostolische Gesinnung, die uns allen so wohl ansteht, Wahrheit fördern in Liebe, und vor allen Dingen lege jeder gern Hand ans Werk und sei bereit, Opfer darzubringen der gemeinsamen Sache, wo es noththut, dann sind wir die fröhlichen Geber, die Gott angenehm sind, jeder nach dem, das er hat."

Anmerkungen

- 1 Die angekündigte Untersuchung von Eberhard Hübner liegt noch nicht vor; deshalb kann ich sie nicht einbeziehen.
- 2 THLZ 287-300 = M. Fischer, Überlegungen, Berlin 1863, 155-186.
- 3 Hier weist er in der Anmerkung auf KD § 11 Anm. hin:
"Auch die wissenschaftliche Wirksamkeit des Theologen muß auf die Forderung des Wohles der Kirche abzwecken, und ist also klerikalisch...' Gegenteilige Erfahrungen bot der Kirchenkampf."
- 4 Zum schulischen Religionsunterricht vgl. Pädag. Schrift. I, Berlin 1983, 339f. u. PT 356f. Zur Situation der Pfarrer vgl. PT 577-587 u. das 2. "unvorgreifliche Gutachten", Bibl. theol. Klassiker 48, Gotha 1893, 103-129. (UG)
- 5 So der Titel des Luchterhand Typoskripts, Darmstadt/Neuwied 1974.
- 6 ThEx 211.
- 7 PT 18.
- 8 KD 312 und 328.
- 8a Dogmatik, Berlin 1962, 503.
- 9 1. Abt. IB.
- 10 PT 25, mit Hinweis auf KD 1. Aufl. § 28-30
- 11 PT 12. Schleiermacher steht also gegen den potenzierten Rumpelstilzchen-Effekt der gelehrten Selbstgenügsamkeit: Ach wie gut, daß ich alleine weiß, was niemand weiß!
- 12 2 Bde., München 1931, 1965³. ("Von einer Morphologie verlangen wir ein Gesamtbild ihres Gegenstandes", I,1).
- 13 KD 193.
- 14 PT 15.
- 15 PT 14.
- 16 PT 22.
- 17 PT 62.
- 18 Barmen IV.
- 19 KD § 132.
- 20 KD § 265.
- 21 KD § 178.
- 22 PT 11.
- 23 KD § 332.
- 24 UG, 58-129.
- 25 Widerstand und Ergebung, Neuausgabe München 1970, 16-18.

- 26 Vgl. M. Doerne, *Theologie und Kirchenregiment*, ZsysThR, 10, 1968, 360-386.
- 27 Vgl. u.a. PT 704-728.
- 28 PT 720-724.
- 29 Dogmatik d. christl. Glaubens I-III, Tübingen 1979, I, 223-230, III, 84-90.
- 30 Politik, Kunst, Religion. Recl'm 9902, 48-95.
- 31 Ethik, München 1958, 23-30.
- 32 R. Volp (Hg.), *Zeichen. Semiotik in Theologie und Gottesdienst*, München 1982.
- 33 Vgl. vor allem die Arbeiten v. J. Scharfenberg, P. Biehl, H. Halbfas u. M. Kassel.
- 34 Vgl. meinen Beitrag: *Deutliche Kirche*, in: *Vom Zeugnis des Christen im Alltag*, Bielefeld 1981, 49-65.
- 35 Vgl. meine Stellungnahme zu H.D. Bastian, *Reiswort Dogmatik*, EvKom 7, 1974, 223f. und 229f.
- 36 Vgl. K.F. Daiber, *Grundriß der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft*, München 1977.
- 37 Vgl. meinen Aufsatz "Höhenluft und Erdschwere", EvEz 36/1984, 618-626.
- 38 Nachfolge, München 1983, 281.
- 39 Vgl. die Entwicklungen in Religionspädagogik und Seelsorge seit den 60er Jahren.
- 40 *Die christliche Sittenlehre 2. Teil I*, Bibl.theol. Klassiker 38, Gotha 1891, 131-216.
- 41 PT 70.
- 42 UG 128f.